Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 1

Artikel: Vom Auerhahn
Autor: Schweizer, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Auerhahn

Von *Peter Schweizer*

Eine Ueberraschung

Es ist ein Morgen im November. Wir wandern irgendwo auf den Höhen des Kettenjuras, etwa 1000 m ü. M. Ueber Nacht sind etwa 10 cm Schnee gefallen. Ein kalter Wind bläst ihn zu Wächten zusammen. Mit gesenktem Kopf stapfen wir eben durch einen dieser Schneehaufen. Plötzlich stehen wir auf einer frischen Spur, die sich als das «Geläufe» eines sehr grossen Vogels herausstellt. Die Tritte müssen ganz frisch sein, denn noch hat sie der Wind nicht mit Schnee voll geblasen. Wir folgen der Spur einige Schritte. Da — wir schauen auf — mit grossem Gepolter schwingt sich ein grosser, dunkler Vogel aus der etwa 30 m entfernten Föhrengruppe in die Luft. Im Gleitflug entschwindet er über unsere Köpfe hinweg, hangabwärts. Mit fragenden Augen schaut mich mein Freund an. Wir hatten das grosse Glück, einem *Auerhahn* zu begegnen. So oder ähnlich fallen wohl die meisten Begegnungen mit diesem scheuen Gesellen aus.

Allgemeines

Das *Auerhuhn*, also Hahn oder Henne, gehört in die Familie der *Waldhühner*. Es ist neben dem Birk- und dem Haselhuhn ihr grösster Vertreter. Der etwa gänsegrosse Hahn ist dunkel gefärbt. Seine Brust schimmert stahlgrün, an der Flügelwurzel befindet sich ein weisser Fleck, so gross wie ein Zweifrankenstück. Die Henne ist bedeutend kleiner. Ihr Gefieder ist rostbraun; sie trägt ein rostrotes Brustband. Das Vorkommen dieses Vogels erstreckt sich auf die Wälder der Alpen, der Voralpen und des Kettenjuras. Das Auerwild bewohnt die noch fast unberührten Waldbezirke. Es liebt das Ungestörtsein und meidet die Nähe des Menschen. Das Auerhuhn ist im Gegensatz zum Rebhuhn, das den Kulturen des Menschen folgt, ein Kulturflüchter. Die Nahrung besteht aus Insekten, Schnecken, Würmern sowie Beeren und Knospen. Auch Tannnadeln werden nicht verschmäht. Die Henne baut ihr Nest am Boden. Im Frühling führt der Hahn ein ihm eigenes Liebesspiel auf, das der Ornithologe *Balz* nennt. Hahn und Henne sind in unserm Kanton geschützt.

Auerhahnbalz

Bärlauchduft erfüllt bereits wieder die Wälder, und die ersten Blumen schmücken Wald und Feld. Es ist anfangs April. Jetzt ist die Zeit, da der Hahn balzt. An allen Haaren zieht es mich wieder dort hinauf zum alten Balzplatz. Brrrr ... surrt der Wecker neben meinem Bett. — 2 Uhr, Auerhahnbalz! — Mit diesem kurzen Gedanken werde ich vollends wach. Rasch aus den Federn und in die bereitgelegten Kleider geschlüpft. Schnell wird noch eine Tasse warmen Kakaos getrunken, und schon marschiere ich auf leisen Sohlen dem Dorfausgang zu und nehme den Weg unter die Füsse, der mich hinaufführen wird in den nahen Kettenjura, an einen mir gut bekannten Balzplatz des «grossen Hahnes». Rasch gewinne ich an Höhe. Schwarz liegt die Nacht über der weiten Landschaft. Nur die Lichter der Dörfer grüssen wie Sterne zu mir herauf. Es ist eine milde Aprilnacht; es weht ein leichter Südwest.

Ohne Rast steige ich bergan; denn ich darf keine Zeit verlieren, um rechtzeitig oben zu sein. Ab und zu jauchzt ein Waldkauz sein Hu-huu! in die Nacht hinaus. «Quiwitt, quiwitt» tönt es wieder zurück. Es ist die Antwort des Partners. Wie aus weiter Ferne kommend, dringt jetzt der dumpfe Ruf der Wald-

ohreule an mein Ohr. Irgendwo im Tal unten schlägt eine Turmuhr die dritte Stunde. Wieder ist es still. Nach einer Viertelstunde mache ich meinen ersten Halt. Nur noch etwa 300 m trennen mich von meinem Ziel. Dem Rucksack entnehme ich die Thermosflasche. Die Hälfte des Inhalts, es ist heisser Tee, rinnt den Hals hinunter in den leeren Magen. Welch ein angenehmes Gefühl!

Meine Gedanken weilen beim Hahn. Wird es mir gelingen, ihn bei seinem Liebesspiel zu belauschen? Ist er am Vorabend wirklich an seinem alten Balzplatz eingefallen? Wenn ja, wird es mir gelingen, ohne ihn zu vergrämen, mich nahe genug heranzupirschen, um ihn, den urigen Gesellen, genau zu beobachten? Dies sind die Fragen, die mich beim Einpacken der Thermosflasche be-

Bild 4 Auerhahn

schäftigen. Bereits beginnt die Wirkung des heissen Tees. Wohlige Wärme durchrieselt meinen Körper, und voller Zuversicht mache ich mich auf, die letzten 300 m vorsichtig, mit den Füssen abtastend, zurückzulegen. Kein Laut darf mich verraten, weder das Knacken eines Aestchens noch das lästige Quitschen des Weidhagdrahtes, den ich noch übersteigen muss. Vor mir wird es lebendig. Rehe gehen hoch. Noch kann ich sie im Dunkeln nicht sehen. «Bäoooh - bäoo - bäo bäo!» Das hat gerade noch gefehlt. Durch Mark und Bein geht dieser Schreckruf. Aber was noch viel schlimmer ist, er kann den Hahn zum vorzeitigen Abreiten veranlassen, so dass ich das Nachsehen habe. «Bäoooh, bäooh!» Ich verhalte mich ruhig. Die Rehe flüchten hangabwärts. «Bäooh - bäo bäo!» Nicht enden will dieser Höllenspektakel. Endlich herrscht wieder Ruhe. Ich warte noch eine Weile.

Es ist 03.45 Uhr. Gut habe ich die letzten Hindernisse überwunden und harre nun, an den Stamm einer Tanne gelehnt, der Dinge, die da kommen sollen. Ringsum herrscht Ruhe. Angestrengt lausche ich in die Nacht hinaus, um das erste «Klippen» des Hahnes zu vernehmen. Immer noch ist alles still. Da — was war das? Ein Ton, ähnlich wie er beim nicht allzu starken Zusammenschlagen zweier Kieselsteine entsteht, drang an mein Ohr. Was es nur eine Täuschung, oder war es wirklich der Hahn? Fast ohne zu atmen, horche ich in der Richtung, aus welcher der elektrisierende Ton kam. — Teck — Stille — Teleck-teck —. Der Hahn spielt sich ein. Meine Spannung lässt nach. Ich weiss

jetzt, er ist da. Etwa 30 - 40 m vor mir, auf einer der beiden vor mir stehenden Tannen, muss er sein. — «Teck - teleck - teleck teleck klli tock.» Mein Hahn hat sich schon gut «eingespielt». Bis zum Triller und Hauptschlag kommt er schon mit seinem Lied. Stellen Sie sich vor, Sie würden eine Flasche guten Weins entkorken, sicher liegt ihnen der Ton, der dabei entsteht, im Ohr. Gerade so tönt der sogenannte Hauptschlag des Auerhahns. Aber nun wieder zurück, zu unserm balzenden Hahn. — «Teck teleck teleck teleck klli tock-züch-dziich-zi.» So tönt es jetzt von der Tanne herab. Immer intensiver trägt er sein Liebeslied vor, das aus dem Klippen, dem Triller, dem Hauptschlag und dem Schleifen besteht. Langsam beginnt sich im Osten der kommende Tag abzuzeichnen. Immer noch sehe ich ihn, der dort vor mir, kaum 30 m entfernt, seiner Sehnsucht nach Liebe Ausdruck gibt, nicht. Die ganze Tanne suche ich mit meinem Glas ab. Nichts, rein nichts ist zu sehen. Aeste verdecken ihn. Da — plötzlich lautes Poltern, der Hahn schwingt sich aus der Tanne in die Luft und — wird er nun abstreichen? Nein, zum Glück nicht, denn schon fusst er wieder fast zu oberst auf einer Tanne. Nur noch etwa 20 m liegen zwischen uns. Da ist er nun, dieser herrlich urige Vogel in seinem dunklen Gewand, mit seinem starken Bart und seinen bis zu den Zehen befiederten Läufen. Ein schöner Anblick. Schon beginnt er wieder mit seiner Arie. Mit erhobenem Kopf fängt er jeweilen an. Mit dem Klippen neigt sich der ganze Körper immer mehr vornüber. Es folgt der Hauptschlag. Jetzt schleift er, breitet seinen Stoss fächerförmig aus und spreizt seine Schwingen. Diese Bewegungen wiederholen sich bei jeder Strophe.

Es wird immer heller. Ein Rotkehlchen lässt sein feierliches Lied ertönen. Weitere folgen nach. Bald stimmen Mistel- und Singdrossel mit ein. Laut schmettert der Zaunkönig seinen Triller dazwischen. Und da oben vor mir balzt der Hahn. Welch ein erhabenes Gefühl! Voller Ehrfurcht nehme ich dies alles in mich auf. Ich danke dem Schöpfer aller Kreatur für diese Stunde.

Der Hahn wird unsicher. Hat er mich bemerkt? Zaghaft nur balzt er weiter. Er ist nicht mehr ganz bei der Sache. Jetzt wieder lautes Flügelschlagen, und im Gleitflug streicht er ab. Wieder schaue ich auf die Tanne. Der Hahn ist weg. War alles nur ein Traum oder war es Wirklichkeit? Es war Wirklichkeit, denn noch schwingt ein Ast leicht auf und nieder, es ist, als sage er mir: Nun leb wohl und auf Wiedersehen! Blutigrot steigt im Osten die Sonne aus der Dunstschicht empor. Ein schöner Tag hat seinen Anfang genommen.

Vo euse Vögel im obere Baselbiet

Von *Emil Weitnauer*

Es isch eifach wohr, ass eusi Oberbaselbieter Buure, zu der Zyt vo mym Grossvatter und no früener, vill mehr Vögel kennt hai as d Buure in der hüttige Zyt. Natürlig hai si alli Bäum, fascht alli Strüücher und e Huufe chlyni Pflanze kennt. — Wie mänge weiss hüt no, wos Aerbsele, Schorniggel oder Chatzewadel het? — Liebe Läser, kennsch Du d Tannräre und d Goole no? — Das sy Vögel, wos hüt git bi eus.

Es het doch e mänge Oberbaselbieter Buur gee, wo vo euse 75 bis 80 Vogelarte, wo uff im Tafeljura und im Faltejura brüete, öppe 50 Sorte het chönne heistelle. Für eso vill hai si au Näme gha i euser Sprooch. Natürlig ischs mängisch nit en äxtra Name gsi, eifach Gugger für Kuckuck usw.

Au zue Grossvatters Zyte het scho mit ihm zäme under im glyche Dach der *Spatz* gwohnt. No hüt unterscheide wenig Lüt *Huusspatz* (Haussperling) und